

Niklas Hebing, Bochum

Das Kunstwerk als Leib der Seele. Zur Bedeutung anthropologischer Bestimmungen in Hegels Ästhetik

Eine umfassende Auseinandersetzung mit Hegels Anthropologie muss über den ersten Teil der Philosophie des subjektiven Geistes hinausgreifen. Ihr Gegenstandsbereich ist mannigfaltig von anderen Systemteilen abhängig. Die von ihr aufgeworfenen Fragen sind wiederum mit den Paragraphen 388 bis 412 der *Enzyklopädie* noch lange nicht beantwortet. Das gleiche gilt für andere philosophische Wissenschaften, ebenso für Hegels Philosophie der Kunst. Auch sie lässt sich nicht losgelöst von ihrem systemischen Kontext durchführen. So möchte ich es einleitend als besondere Stärke und Charakteristikum der Philosophie Hegels unterstreichen, dass ihre Teildisziplinen, die für sich betrachtet eine Fülle wesentlicher Bestimmungen ihres Gegenstands enthalten, in Konfrontation mit anderen ihren Erkenntnisgehalt potenzieren. Für die beiden angeführten Fälle entsteht hieraus die Gelegenheit, die Resultate der einen dem Darstellungsanspruch der anderen zuzuführen und umgekehrt. Zu fragen ist also, in welcher Weise sich die Philosophie der Kunst auf die Anthropologie bezieht und was der Ertrag dieser Beziehung ist, der ohne die Bezugsetzung nicht hätte erzielt werden können; zudem: welches gemeinsame Substrat die Diskussion der beiden Systemteile eigentlich sinnvoll macht. Projekt meiner Ausführungen wird es somit sein, Hegels Kunstphilosophie anthropologisch zu lesen. Indem ich durch die Brille der Anthropologie auf die Ästhetik schaue, wird sich ihr Gegenstand schärfer erkennen lassen.

Bereits ein kursorisches Blättern in den ästhetischen Vorlesungsnachschriften offenbart eine Vielfalt von Begriffen und Phänomenen, die Gegenstand der Anthropologie gewesen sind und nun wiederkehren. Hegel wiederholt das Konzept von Talent und Genie, ebenso der Empfindung wird breiter Raum gegeben, und auch Naturell und Charakter geraten gleich in mehreren Abschnitten in den Mittelpunkt. Hegel fragt nach der Bedeutung der Nationaleigenschaften für die Kunst und entwickelt eine ästhetische Dimension der fünf Sinne sowie der Lebensalter. Dabei fällt auf, dass dies durchweg Konzepte aus dem Abschnitt über die natürliche Seele sind. Diejenigen des zweiten über die fühlende Seele haben in der Ästhetik so gut wie keinen Ort.